

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. W. Schäffer in Arefeld,  
Hauptstraße 26.  
Anzeigen und sonstige Beiträge sind die Wochentage ausgenommen an die  
Redaktion in Arefeld einzuliefern.

Das Blatt kostet die Spaltenweise 20 Pf. Bei Abnahme  
von 100 Blättern wird Rabatt gewährt.  
Abbestellungen werden mit 5 Pf. des Anzahls bezichtigt.

Das „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag aus  
serhalb vierzehntägig 75 Pf.; durch die Post bezogen 80 Pf.  
Abbestellungen, Druck und Verlag von Joh. Beck & Co. in  
Arefeld, Catz. Kirchstr. 65.

1. Jahrgang.

Arefeld, Freitag, den 31. Oktober 1902.

(Anlage 20.000.) Nr. 44.

### S. Zur Aussperrung in Coesfeld.

„Es ist erreicht!“

Die Bemühungen des Herrn Fabrikanten Bach, einen „Schupverband“ der Textilindustriellen des Münsterlandes und der angrenzenden Bezirke ins Leben zu rufen, waren von Erfolg. Es fällt uns im Traume nicht ein, den Unternehmern das Recht der Organisation bestreiten zu wollen, — wir Wilde sind doch bessere Menschen — allein die schmerzliche Tendenz, welche einzig und allein das Fundament dieser neuen Verbindung bildet und die ganze Tätigkeit derselben durchwehen soll, fordert die schärfste Kritik — nicht nur der Arbeiter — sondern aller rechtlich denkenden Menschen heraus. Man erhält bei der oberflächlichen Beurteilung der neuen Unternehmensvereinigung beim ihrer Gründung sofort die Ueberzeugung, daß die müsterländischen Fabrikanten, welche sich dem Unternehmen anschließen, nichts anderes beabsichtigen, als auch die kleinste selbständige Regierung der Arbeiter mit brutaler Macht zu unterdrücken. Sie wollen die alleinigen und unumwunden Herren über ihre Arbeiter sein, und wenn es ihnen paßt, einen Klassenkampf von großer Ausdehnung gewaltthätig gegen die Gesamtarbeiterschaft vom Banne besetzen. Nach seinen Satzungen verfolgt der neue Verband den Zweck:

1. Unberechtigten Bestrebungen der Arbeitnehmer, welche darauf gerichtet sind, die Arbeitsbedingungen einseitig vorzuschreiben, gemeinsam entgegenzutreten.
2. Unbefugte Eingriffe von Arbeiterverbänden in die Angelegenheiten der einzelnen Fabriken zurückzuweisen.
3. Geplante oder beantragte Ausstände gemeinsam abzuweisen und in ihren Folgen unschädlich zu machen.
4. Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in gerechter Weise (1) zur Entscheidung zu bringen, dadurch den Frieden zwischen ihnen dauernd zu sichern (1) und das Wohl der Arbeiter werthtätig zu fördern.

„Großartig! Wer laßt da nicht?! Die Herren, die schon derartige in ihren Organisations-Statuten schreiben, werden doch selbstredend alle solidarischen Bestrebungen der Arbeiter, die darauf gerichtet sind, Einfluß auf die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen, als „unberechtigt“ bezeichnen und denselben „gemeinsam entgegenzutreten“. Daß die Arbeiter und ihre Organisationen die Arbeitsbedingungen weder „einseitig“ vorzuschreiben können noch wollen, weiß jedes Kind. Ebenso wird man auch jede Einmischung von Arbeiterverbänden in die Angelegenheiten der einzelnen Fabriken als „unbefugt“ hinstellen und gegen alle „geplante oder beantragte Ausstände“ Front machen. Aber, was will ja auch „Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in gerechter Weise zur „Entscheidung“ bringen, den Frieden dauernd sichern und das Wohl der Arbeiter werthtätig fördern.“ Ja, es überläßt einem ehrlichen Arbeiter kaltes Grausen, wenn er sich auswaht, wer alle diese „Entscheidungen“ allein trifft und wie sie getroffen werden. Man wird durch solche Art, das Wohl der Arbeiter zu fördern“, d. h. diejenigen zu bevorzugen, die es verstehen, durch Kriechereien und sklavische Unterwürfigkeit sich in der „Gnade“ der Fabrikherren und ihren Vasallen zu fangen, ein Speichelleckertum riesigen Umfangs und „erster“ Güte groß ziehen. — Viel deutlicher werden die „Satzungen“ des Scharfmacherverbandes dann aber, indem sie angeben, wie die Zwecke des „Schupverbandes“ erreicht werden sollen. Es heißt da:

Um die Zwecke des Schupverbandes zu erreichen, sollen Lokalvereinigungen gegründet werden. Die Statuten der Lokalvereinigungen müssen unter anderem enthalten:

„Die Mitglieder sind verpflichtet, keine Arbeiter anzunehmen, die von einer Mitgliedsfirma auf Grund gekaufter Bestrebungen oder ihrer Beziehungen zu Arbeiterverbänden entlassen sind oder die Arbeit niedergelegt haben. Die von Arbeiterverbänden angeordneten Streiks oder Boykottierungen einzelner oder mehrerer Firmen, falls solche als unberechtigt befunden sind, sind sofort mit einer Aussperrung sämtlicher in ihren Fabriken beschäftigten Mitglieder der betreffenden Verbände zu beantworten. Der Ausschluß entscheidet endgültig, ob die Maßnahmen der Lokalvereinigungen zu billigen sind oder nicht. Bei Ausständen, die auf die Tätigkeit von Arbeiterverbänden zurückzuführen sind, kann der Ausschluß Aussperrungen von Mitgliedern dieser Verbände, je nach Lage der Sache, wenn nötig, Generalaussperrung nachsehen.“

Nur und deutlich ist hier zu erkennen, daß es nur einer Mitgliedsfirma einzufallen braucht, einen Arbeiter „auf Grund seiner Beziehungen zu einer Gewerkschaft“, d. h. weil er Mitglied derselben ist, zu entlassen, dann

funktioniert die berüchtigte „schwarze Liste“ und der arme Proletarier wird systematisch dem Hunger und dem Elend überliefert. Wenn sich organisierte Arbeiter irgendwo gegen Lohnreduzierungen, brutale Maßregelungen oder sonstige Ungerechtigkeiten — nachdem die friedlichen Mittel erschöpft sind, durch einen Ausstand wehren wollen, wird ein solches Vorgehen als „unberechtigt“ befunden und es folgt die Aussperrung aller Mitglieder am Orte. Ja, der Ausschluß (der aus Vertretern der Lokalvereinigungen besteht) entscheidet endgültig, ob nicht aus irgend welchen Gründen eine Aussperrung aller Verbandsmitglieder der ganzen Gegend oder gar eine **General-Aussperrung** aller Arbeiter (organisierte und unorganisierte) vorgenommen werden soll. Das ist dann die Art und Weise, „Streitfragen in gerechter (1) Weise zur Entscheidung zu bringen, den Frieden dauernd zu erhalten und das Wohl der Arbeiter werthtätig zu fördern.“ Der Arbeiter muß keine Spur von Standesehre, ja kein menschliches Gefühl mehr in der Brust tragen, der sich über dieses Vorgehen nicht entsetzt. Und dabei behaupteten die Coesfelder Unternehmer noch kürzlich öffentlich: „Uns liegt nichts fern, als das Koalitionsrecht der Arbeiter antasteten zu wollen.“ Woher nimmt man die Freiheit zu einer solchen Erklärung angesichts der vorliegenden Thatfachen?

Arbeiter allerwärts, die Augen auf! Organisierten und Unorganisierten geht es an den Kraken, wenn es den Herren vom „Schupverband“ in den Kram paßt. Das ist eine Kriegserklärung gegen die Menschenrechte der Arbeiter in der Zeit, in der die Arbeiter selbst mehr als je zuvor für die Sicherung ihrer Koalitionsrechte kämpfen. Es ist an der Zeit, daß die Arbeiter selbst mehr dafür sorgen, daß nach dieser Richtung etwas geschieht. Wenn es notwendig wird, warzen wir zur gegebenen Zeit noch deutlicher werden.

Daß die tonangebenden Fabrikanten sich durch ihr Vorgehen

#### eine Blamage in der Öffentlichkeit

zugezogen haben, indem der Welt ihre geheimen ungeheuren Pläne kund und zu wissen gethan wurden, ist sicher. Das Interesse für die Sache der Arbeiter steigt fortwährend, wie aus den vielen uns zugehenden Anfragen und den Auslassungen der Presse hervorgeht. Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt zu dem „Fall“:

„Diese Satzungen lassen wieder, wie leider nicht selten bei solchen Verbänden, jedes Verständnis für das Koalitionsrecht der Arbeiter vermischen, während der Verband selbst das Koalitionsrecht bis zum äußersten auszunutzen gedenkt. Der „Schupverband“ bezw. sein Ausschluß, „bestimmt“, entscheidet endgültig, „bestimmt als gerecht oder ungerecht“ — die Mitglieder haben dann dafür zu sorgen, daß ihre Arbeiter sich der Entscheidung fügen, durch teilweise oder gänzliche Aussperrung der Gewerkschaftsmitglieder, ja unter Umständen durch Generalaussperrung. Wir sind Arbeiter, auf Grund unserer Beziehungen zu Arbeiterverbänden“ entlassen, so darf keine Mitgliedsfirma ihn annehmen! Das ist echtes Scharfmachertum, wie überhaupt in den Satzungen Scharfmacherlust nicht. Anhänger der Centrumpartei können für diese Satzungen unmöglich zu haben sein. Manche Textilfabrikanten des Münsterlandes haben sich in den letzten Jahren auf gewerkschaftlichem Gebiete recht rückständig gezeigt, sei es auch Anhänger der Centrumpartei, aber bei dieser Unternehmung werden sie bei solchen Satzungen denn doch sicher nicht mithun. Das Herr Bach, in dessen Fabrik der Coesfelder Streik ausbrach, an der Spitze steht, überhaupt die ganze Sache offenbar von Coesfeld aus besonders betrieben wird, dürfte von vornherein die Fabrikanten anderer Städte betreffen, bis zur Erledigung des Coesfelder Streiks der ganzen Angelegenheit die größte Reserve entgegenzubringen!“

Was den letzteren Satz angeht, so müssen wir be richtigend mitteilen, daß der Streik nicht im Betriebe des Herrn Bach ausbrach, sondern bei der Firma Ollering u. Bach (deren Leitender Hr. Bach früher war). Hier richteten die Arbeiter auf Anordnung unseres Verbandes die Kündigung ein, weil gerade die seitens dieser Firma vorgenommene Entlassung des Kollegen Ebbing als höchst ungerecht klar erwiesen war. Uebrigens mag die Erwartung der „Kölnischen Volkszeitung“, daß „Anhänger der Centrumpartei bei dieser Unternehmung denn doch nicht mithun“, gewiß berechtigt sein — die „Köln. Volksztg.“ hat anerkenntlicher Weise die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften stets in Schutz genommen, wofür dem angelegenen Blatte der besondere Dank der Arbeiter gebührt — wir vermögen aber diese Hoffnung auf Grund unserer Kenntnis der Verhältnisse nicht zu teilen. Unter den Mitgliedern des „Schupverbandes“ befinden sich bereits manche, die sich als „Anhänger“ der

Centrumpartei bezeichnen. Allerdings steht auch fest, daß es auch im Münsterlande verständige Fabrikanten gibt, die nicht so ohne weiteres in das Horn des „liberalen“ Katholiken Bach blasen. So schreibt das „Bocholter Volksblatt“ im Anschluß an die Ausführungen der „K. Vztg.“:

„Ob der Inhalt der Satzungen des erwähnten Verbandes in obigem richtig wiedergegeben ist, können wir nicht beurteilen. Wohl aber können wir nach unseren Informationen konstataren, daß eine große Anzahl hiesiger Fabrikanten dem Verbande nicht beitreten wird, falls die erwähnten Satzungen nicht einer entsprechenden Änderung unterzogen werden.“

Im Uebrigen möge das Schicksal seinen Lauf nehmen. Wir können und werden dieselben nicht aufhalten. Jedenfalls aber wird durch die Aussperrung in Coesfeld und die damit verbundenen nachfolgenden Ereignisse ein großes Licht auf die „sozialen“ Verhältnisse im Münsterlande geworfen. Jedenfalls werden auch tausenden von Arbeitern die Augen aufgehen — eventuell sogar überlaufen — von all den Herrlichkeiten, die sie nun zu sehen und zu hören bekommen. Der agitatorische Erfolg der ganzen Bewegung ist immerhin nicht gering anzuschlagen. Und dann — die Geschichte wird über das „Ereignis“ zu Gericht sitzen.

### Der schädliche Einfluß der Sozialdemokratie

Es ist auf unserer Seite schon oft hervorgehoben und nachgewiesen worden, daß in den freien Gewerkschaften die Sozialdemokraten nicht nur einflußreich und dominierend sind, sondern daß sie die sozialdemokratischen Parteizwecke innerhalb der Gewerkschaftsbewegung und mit Hilfe derselben zu fördern bestrebt sind. Dies muß festgehalten und immer wieder betont werden, da es ein großer Fehler ist und keinerlei parteipolitische Dinge mit der Gewerkschaftsbewegung verquittet werden dürfen. Soweit echt sozialdemokratische Bestrebungen innerhalb der Gewerkschaften in Frage kommen, ist dieser Einfluß erst recht schädlich. Bekanntlich wird nach dem sozialdemokratischen Glaubensbekenntnis das Schwergewicht nicht auf die Gegenwart und die Verbesserung der augenblicklichen Lage des Arbeiterstandes gelegt, sondern die Hauptache soll erst kommen in der „neuen Gesellschaftsordnung“, die ganz nach kommunistischen Prinzipien eingerichtet werden soll. Alles, was in der Gegenwart zur Verbesserung der Verhältnisse der notleidenden und abhängigen Arbeiterwelt geschieht, wird nach wie vor von einem Teile der Sozialdemokraten als schädlich, bzw. hinderlich bezeichnet, denn: „es hält den Gang der Dinge nur auf“. Viele andere, auch sozialdemokratische Geister sind zwar von dieser Anschauung kurier, allein sie betrachten die Gegenwart als „Palliativmittelchen“ und „Kleinigkeitstrümmerei“. Neuerdings kommen nun wieder einzelne Kräfte, die auch diese Idee bekämpfen und eine „höhere“ Würdigung der Gegenwart als „herbeiführen wollen. Man sieht, die „Maßnahmen“ nehmen ihren Fortgang.

Im „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der freien Gewerkschaften bringt in neuester Zeit der soziald. Partei- und Gewerkschaftsführer v. Elm einen kritischen Artikel über den soziald. Parteitag in München, worin er u. a. äußert:

„Eine höhere Würdigung der Gegenwart als Zeit, der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen, ist nur dann denkbar, wenn die großen Massen diese Tätigkeit nicht als eine nebenläufige betrachten, wenn sie frei geworden sind vor dem alten Glauben, daß dies alles nur „Palliativmittelchen“ seien und daß alle darauf verwandte Arbeit in gar keinem Verhältnis zu ihrem Werte stehen.“

Aber warum betrachten „die großen Massen“ die praktische Gegenwart als eine nebenläufige, warum werden alle derartige Bestrebungen und Erfolge als „Palliativmittelchen“ bezeichnet. Der „Korrespondent“ gibt hierauf eine unverblühte Antwort, indem er schreibt: „Hier hätte es die Konsequenz erfordert, daß v. Elm mit den Ursachen nicht hinter dem Berge hielt, daß er vielmehr zugegeben hätte: Es sind die mißverständlichen Endziele, die Revolutions- und die Zusammenbruchstheorien, welche die Köpfe der Arbeiter beherrschen und womit sie von der Erfüllung wichtiger Aufgaben in der Gegenwart abgehalten werden. Aus der Sozialdemokratie tropft das lähmende Gift in die Adern der Gewerkschaftsbewegung und macht gleichgültig und kumpfsinnig für die „gewerkschaftliche und genossenschaftliche Gegenwart“. Auch selbst Bernstein hat diese Thatsache folgendermaßen festgestellt:

Solange die Vereinigungen, welche das unmittelbare Wirken für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft auf ihre Fahnen geschrieben haben, selbst noch wesentlich utopisch denken (an trägerische Scheingebilde glauben), d. h. von der Vorstellung einer durch Radikalität irgend welcher Art in Kürze zu bewerkstelligenden totalen Neuordnung beherrscht sind, solange muß ihnen auch die Gewerkschaftsbewegung als bloße Kleinigkeitsträumerie erscheinen, als Frucht von Unwissenheit, Zweifel am Prinzip oder Abfall von diesem...

### „Banditenpolitik“

Unter dieser Überschrift brachte die linksrheinische Gau-Zeitung in Nr. 40 einen Artikel über — die Christlichen an den Boden schmettern. (Wir haben uns erst jetzt von dem Schlag erholt. D. Verf.) Hart, doppelt hart, soll dieses Wort, angeblich gesprochen von den, den Christen so „nahe verwandten“ Engländern sein. Bewußt, hart und traurig zugleich ist es, zu beobachten, daß diese praktischen Engländer mit den deutschen Klassen-„Kämpfern“ eins sind in dem Gedanken, die Christlichen seien „die Karneval“. Doch eins läßt die Sache weniger behauerlich erscheinen, nämlich der Gedanke, daß es auch den englischen Kollegen einstens klar werden wird, daß dieses angeblich gesprochene Wort den Christlichen gegenüber zu Unrecht angewandt worden ist. Auf die Dauer wird es auch diesen Deuten bekannt werden, was in Deutschland die Spägen von den Dächern pfeifen, daß es eine „gewerkschaftliche Kaufleute“ gibt, und diese Kaufleute von den verschiedensten „Klassen-Kämpfern“ betrieben wird. Sonderbar im höchsten Grade ist auch das Benehmen des Artikelschreibers in der Gau-Zeitung; während er nämlich einerseits von Lug und Trug, von „jehuitischer“ oder „recht christlicher Weise“ seitens der christlichen Führer spricht, zitiert er die Ausführungen eines dieser Führer, um sich darauf zu stützen, ja wohl der Zweck heiligt die Mittel, aber nicht bei den Christlichen, sondern bei den Deuten, die den Christlichen herabsetzende Vorwürfe und denen das Wort-Christen Konsequenz ein böhmisches Dorf zu sein scheint. Daß die Christlichen in Sachen zum Streikform aufgefördert haben, ist eine jener elenden Verleumdungen, die man nur von „aufgeklärten“ Genossen zu erwarten hat.

### Zwei Brüder.

Erzählung aus dem Ruhrthal von Gustav Kappert. (Nachdruck verboten.) „Dann laß mich Zeinläufer werden!“ „Hohu — ist das Dein Ernst?“ „Mein voller Ernst.“ „Gut — sollst Deinen Willen haben. Wirst Zeinläufer — hohu, ein herrliches Leben!“ „Stina!“ rief er der Eintretenden zu, „weißt Du schon das Neueste? Karl hat sich mir als Zeinläufer angeboten.“ „So nimm ihn, wenn's ihm Vergnügen macht,“ gab Stina widerwillig zurück und hielt die Hand an die geschwollene und schmerzende Wange. Drängen kam ein schwer beladener Leiterwagen im Morgen- nebel angefahren. Der Schnee freichte und braunte unter den blanken Räderreifen, die Pferde dampften und die Reiche knallte. Der neue Herr hielt seinen Einzug auf Dönhofs Hof, und die früheren Bewohner machten sich auf den Weg nach Lante Traubchen Hof, die ihnen vorläufig ein Ob- gewöhnter wollte.

darin, daß die Maschinen der „wandelbaren Macher“ scheitern werden — allerdings an der Nachlässigkeit und an dem gesunden Sinn der christlichen Arbeiter. Es ist ein kampfhaftes aber vergebliches Bemühen, dem Bau-Verband hier am Niederrhein eine Position, die von Bedeutung wäre, zu verschaffen. Alle Liebesarbeit, alles Fleiß, Verbrechen, Lügen, Drohen und so weiter wird nur den Erfolg haben, daß die christlichen Textilarbeiter Deutschlands fester wie je zusammenstehen werden. Ihr ruhiges, maßvolles und doch energiegelades Wirken wird auch diejenigen Kollegen in ihre Reihen führen, die noch nicht mit dem sozialdemokratischen Geist durchtränkt sind. Die anderen überlassen wir gerne den sozialdemokratischen Gewerkschaften, denn dort sind diese Leute am „besten“ aufgehoben. Den christlichen Kollegen, ohne Unterschied ihrer politischen Anschauung oder christlichen Konfession, sei es nochmals zugerufen: alle hinein in den Centralverband christl. Textilarbeiter. Haben es die jüngsten Vorgänge doch zur Evidenz bewiesen, was die Arbeiterchaft nicht alles von den Segnern zu erwarten hat. Die Tugenden der Vergangenheit reden eine schwere, ernste Sprache.

### Soziale Mundschau.

Sozialdemokratische Angriffe. Durch sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsblätter sowie in mehreren Besammlungen sind über den früheren Vorsitzenden des christlichen Tabakarbeiterverbandes, Luß, verläumderische Behauptungen kolportiert worden. Dar- nach sollte L. Unterschlagungen von Verbandsgeldern im Betrage von 500 bis 6000 (!) M. begangen haben. Wir sind in der Lage, diese Behauptungen als falsch bezeichnen zu können. Die Sozialdemokraten mögen ja ein Interesse daran haben, die christlichen Gewerkschaftsführer persönlich anzugreifen, bezw. aus einer Würde einen Elefanten zu machen. Es wäre jedoch wohl angebracht, wenn die Herren vor der eigenen Thüre lehrten. — Thatsache ist daß L. die Rassenbücher unregelmäßig geführt sowie Verbandskasse und Krankenkasse nicht in ordnungsmäßiger Weise repariert hat. Er ist von seinem Posten freiwillig zurückgetreten. Der Verband und seine Rassen sind um keinen Pfennig geschädigt, da die durch die Revision festgestellte Differenz vollständig von L. ersetzt wurde. — Also wieder einmal viel Lärm um — den verhassten Christlichen etwas am Zeug zu flicken.

Eine neue große Streikliste wird in der „Deutschen Arbeiterzeitung“ in der diesen Herren eigentümlichen edlen Dreifachheit das in letzter Zeit oft behandelte Projekt der Arbeitslosenversicherung genannt. Also noch Verschimpfung dazu, wo wahrlich nicht zum letzten durch die Verwahrheitung der Unternehmer und das Streben der Direktoren und Aufsichtsräte nach hohen Löhnen die Ueberproduktion und mit ihr Arbeitslosigkeit und Armut in so großem Maße sich eingestellt hat. Daß anbetend- lich dessen der Gedanke der Arbeitslosenversicherung auf- taucht und behandelt wird — ein Vorwärtler bezüglich Durchführung gemacht und deren Ein- oder Angliederung an die Krankenversicherung allgemein als am zweck- mäßigsten erkannt wurde — war zu erwarten. Tragen denn jene, die in Zeiten der Hochkonjunktur und nur zur Sicherung des größeren Vorteils Arbeiter aus allen Himmelsrichtungen heranziehen, nicht auch die moralische Verpflichtung mitzulegen für die bei eintretender wirt- schaftlicher Krise in seiner übergroßen Mehrheit noch auf dem Stand- punkte, daß man als achtenswerter Mensch arbeiten muß, aber als solcher mindestens auch das Recht zu leben hat. Aber auch hier ist es wieder die Furcht vor Aus- ständen, die einen derartigen unqualifizierbaren Ausdruck gebrauchen läßt. Behandelt die Arbeiter als Personen, welche ein in der Natur begründetes Recht haben, bei Festsetzung ihrer Arbeits- und Lohnverhältnisse mitzu- reden. Laßt man das geschehen und verachtet sich da- bei nicht den einfachsten Forderungen von Recht und

Gerechtigkeit, so wird es so leicht nicht zu einem Aus- stand kommen. Ein gutes Wort richtet in solchem Fall oft mehr aus, wie zehn Fähnlein Landstürche.

### Mitteilungen aus dem Verbandsgebiet.

Wagen. Zum Gaudium der Genossen hatte einmal einer von der „Konkurrenz“ einen Wutanfall gegen die Führer anderer Be- zirks, welcher im heißen roten Fackel sein Ausdrück fand. Der Unfall fand diesmal ausnahmsweise unter einer humoristisch- grinsenden Maske statt. Aber trotz all dem Ginsen merkte man doch die innere, verhaltene, teuflische Wut. Dieser giftgeschwängerten Entladung mußten besonders die Kollegen Huber und Steinbeck als Bligableiter dienen. Was den genannten Kollegen vorgeworfen wird, sind die so oft widerlegten Lügen und Verbrechen. Wenn wir erlauben möchten, wer den Artikel verbrochen hat, dann würden wir, was Stillstilt und Grammatik anbelangt, sofort auf den Genossen Reiß stoßen; und zwar, wegen des „wunderbaren“ Dativ, das einem dort entgegentritt, welches der Genosse ja auch in seinen unergieblichen rethorischen Meisterwerken zum Besten gibt; dann aber auch wegen des von seinen Genossen auf ihn zurecht ge- schnittenen Citats: Dumm und dreist, wie Herr Reiß! Ja, dumm und dreist war der ganze grinsende Artikel, und deshalb wollen wir ihn denn auch dem Genossen Reiß ans Bein binden. Dumm und dreist waren ja auch seine Behauptungen und Verschuldigungen auf dem „Bierfelder“, so dumm und dreist, daß er auch nicht den Schat- ter eines Beweises beibringen konnte. Dumm und dreist war das Kitzeln des selben Genossen im Lokale „zur Maus“, aber dumm und feig war das „Reiß-ausnehmen“ in demselben Lokale, klagte er die Versammlung geschlossen wurde. Ja, du lieber Strohhack! dafür können doch die Kollegen Siffertich, Huber und Steinbeck nicht, daß die Don Quixoten Reiß- aus Röhrig und Paulsen, diese Ritter von der „trauchigen Gestalt“, zu feige waren, den Schlag der Versammlung abzuwehren; denn nach den Reden des Centralvorstehenden Schiffer und des Bezirks- vorstehenden Siffertich war ihr heldenhaftes Hahnenschrei schon so tief gesunken, daß sie es vollends verloren hätten, wenn der Kom- mandant Reiß-aus nicht schleunigst zur Flucht geboten hätte. O, mit welcher Spannung harreten wir an dem Abend der Dinge, die da kommen sollten, wenn der dritte im Bunde, der gewaltige Hahnenschrei Paulsen das Rednerpult bestiegen — und uns von seinen und seiner Genossen Taten erzählten, und die von Siffertich geleiteten, von Fabrikanten gegründeten christlichen Streikbrecher- organisationen in den Grund und Boden versinken lassen würde. Als aber die Reihe an die Erstgeborenen kam, und er sich das zerputzte und zerputzte Federkleid des Wackern roten Hahnes und des Nor- merner roten Bletterträgers betrachtete, da fand der Kreisler Hahnenschrei auch nicht den geringsten Mut mehr zum leisensten Klack- reich für seine zerputzte und zerputzte Schaar und lächelte schmei- chelnd — um die paar Federen zu retten, die ihnen noch geblieben waren — zum Reiß-ausnehmen. Diese kolossale Blamage, die der ausgefressene Reiß-aus sich und seinen Genossen hierdurch bereitet hat, brennt ihm seitdem noch immer auf der Seele, und diese Blamage ist auch die Mutter der vielen Wutausbrüche, die seitdem in den Besammlungen des roten Hahnes und seiner krüppeligen Hahnenschaar, sowie im heißen roten Sprachrohr gegen unsere Führer abgelagert werden. Anstatt sich aber nun diesen dumm-dreist feigen Streich selbst aufs Konto zu legen, machen sie es wie jener grüne Junge, der für seine Un- gegengkeiten ein paar Watschen hinter die Ohren erhielt, dann reiß-aus nach bis zu einem tieferen Kerker und von hier aus seine Ungezogenheiten und Schimpereien wieder aufnahm. Zum Schluß erklären wir dem roten Hahn, daß unsere Führer: der Be- zirksvorstehende und Vorstand, ihm in ablehbarer Zeit noch nicht den Gefallen thun werden, von der Hilfsfackel zu verschwinden, denn unsere heutigen Führer haben nachgewiesenermaßen die Qualifikation, dem roten Hahn — genannt „Reiß-aus“ — und seinen Stammverwandten die Feder nach Bedarfs auszurücken. Wagen I. Generalversammlung vom 18. Oktober 1902. Ein- gang gab der Kassierer, Kollege Müller, den Kassenericht des zweiten und dritten Quartals 1902. Die Gesamtsumme vom 1. April bis 1. Oktober betrug 2691,25 M. und zwar an Mitglie- derbeiträgen und Kassaumlage 2072,50 M. und die Beiträge für die Krankengeldversicherung 618,75 M. Es wurden im Laufe der letzten Monate 2000 M. an Mitglieder, darunter zwei ohne Eintrittsgeld, Marten wurden abgeführt, darunter zwei Stüd, 15 Pfg. 1106 Stüd und 5 Pfg. 177 Stüd. Ferner zahlte ein Ehrenmitglied 2,50 M. An den Bezirk wurden abge- liefert 1761,69 M. An Krankengeld wurden 588,45 M. ausbezahlt, so daß hier ein Ueberschuß von 160,80 M. zu verzeichnen ist. Die Ortsgruppenkasse hatte am 1. April einen Bestand von 117,63 M., eine Einnahme von 814,88 M., insgesamt 432,49 M. Die Aus- lagen betragen für Verwaltung und Anschaffung einer Anzahl wertvoller Bücher für die Ortsgruppe 327,97 M., so daß hier ein Ueberschuß von 104,52 M. verbleibt. Im Namen der Revisionen beauftragte Kollege Müller den berechneten Kassenericht und er- klärte, mit seinen Kollegen, am Schluß eines jeden Quartals die

schön vermag; das heißt zu wissen, daß der Himmel blau, und nicht anfangen zu können, den Schlag der Nachtigall aus einer wiederwärtigen Schärpe zu hören und nicht anhalten zu dürfen — und all' dies mit Karl Dönhoff auf sich nehmen, um der Frau seines Bruders stets häßlich nahe zu sein, die vielleicht sein Opfer noch nicht einmal acht, während der Bruder über die Dummheit des jüngerer hotlet, die er nicht begreift, und von der er nur weiß, daß sie immer noch so lange Karls Kräfte ausreizt. Jahr um Jahr bleibt dieser Zeinläufer; sein Rücken krümmt sich, die Schultern werden schief, und die Beine drücken sich in den Knien hoch nach hinten durch; Wind und Wetter bleiben das Haar und färbten die eingefallenen Wangen erdbräun. Aber Heinrich hat Stina nie mehr geliebt; das hat er durchgelebt, er hat gelernt, daß der Bruders Brandwunden auf sich abzulassen. Und wenn er Abends auf seinem Strohhack liegt, in dem dunklen jargähnlichen Regen im hinteren Schiff, während sein Gewisse neben ihm schmerzt, die Kräfte durch die Nigen schlägt und vom Wirtshaus am Ufer, lönt, dann fährt er sich so froh und leicht und blickt in frohen Gedanken zu den ewigen Sternen, die durch die Klüftung im Dach in sein inneres Verließ strahlen. Sein Leben ist nicht freudenlos. Des Bruders Kind, das ein- zige, ist aufgeweckter, häßlicher Kauke, hat sein reines weiches Gesicht dem Dunkel geöffnet, bei dem er die anstrengende Liebe findet, welche ihm seine Eltern nicht gewähren können. Das sind Feten- stunden für den Einamen, wenn er den Reim der göttlichen Lehren in die Kindesseele legen kann, wo er zu dunklen Blüten entspringt. Langsam, während des harten Frostwinters, legt er sich die Ge- danken für die abendlichen Besprechungen zurecht, während der andere Zeinläufer die leichtfertigen Lieber vor sich hinjammert, die er an Kapitän in den Schiffen vermahnt. Heinrich gibt sich den Anzeichen, als ob er den Verkehr zwischen Karl und seinem Sohne nicht merkte, und Stina sieht ihn nicht an. Die Zeit vergeht; der kleine Heinrich kommt in's achte Jahr. Karl ist fast ein Greis; sein Bruder ist beliebt geworden, hat ein mächtiges Doppelpaar und froht vor Gesundheit. Seine Frau ist im vorigen Winter gestorben, während er bei Franz Schälte zu Reims weilt. Ganz still und ohne Raub ist Stina von der Welt geschieden. Karl und ihr Sohn weilen allein an ihrem Sterbelager, denn Lante Traubchen hatte schon vor mehreren Jahren die große Reife von ihrem Hof in die Ewigkeit angetreten. „Karl“ hatte Stina geliebt, als schon der Todesstreich auf ihrer trauerigen Stirn stand, „ich weiß, was Du für mich gethan hast.“ „Das nicht dran, sprich nicht davon,“ hatte er rot vor Beschämung erwidert. „Mein Kind, mein Junge, Du wirst ihn nicht verlassen, wenn ich tot bin, Karl.“ „Nein,“ beteuerte er mit fester Stimme, „so wahr mir Gott helfe.“ Dann war sie ganz ruhig geworden und liegend entschlafen. Karl bezog keine Ähräne; sein Herz war rein und geküvert. In der Folgezeit hatte er sich noch enger an seinen Reffen angegeschlossen, der ein frommes und gutes Kind blieb, trotzdem er nach Stinas Tode dem schlechten Einfluß seines Vaters mehr als früher ausgesetzt war.

in einem regnerischen Abend im Spätherbst befand sich eine Gesellschaft von Schiffern in den oberen Räumen des Wankers zu Wülheim. Auf den gebräunten Eichenböden schwammen Lachen der blaugrauen Brandweins. Die Schwaden von Tabakdunst zogen in blaugrauen Schleieren zu den Kackervänden, drübe brennenden Del- lampen, die an eisernen Stäben von den geträumten Balken der niedrigen Decke herabhängten. Es herrschte ein stiller, in dem man mit Mühe die mannigfaltigen Dialekte und Sprachen zu unterscheiden vermochte. Das Gelage war schon bis zu dem Punkte fortgeschritten, da das Glas einzubringen pflegt. Trunkene lagen schliefend und jöhend am Boden; ein paar Bayern begannen zu tanzen. Heinrich Dönhoff saß am oberen Ende des Tisches, zu seiner Rechten sein Sohn, den er mit Drohung und Gewalt berg-nötigt hatte. In diesem Augenblick erhob sich ein Baumanger Holländer und flammte mit kräftiger Stimme ein frohles Lied an. Der Raabe erstarrte bis zu den Haartourzeln; seine Nachbarn lachten ihn aus. Da glitt er gewandt unter dem Tische durch und war durch die halboffene Thür entwichen, bevor ihn jemand hätte aufhalten können. „Heinrich!“ brüllte der alte Dönhoff, während durch das dröhnende Gelächter, das sich erhoben hatte. „Das wird sein Leben lang kein echter Schiffer!“ „Dein frommer Zeinläufer macht einen Betrüder aus Deinem Jungen!“ Dönhoff schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Brand- weingläser klirren. Das Trinken und der Grimm hatte das Weiße seiner Augen blutrot gefärbt. „Zum Henker,“ rief er, „die Frauen will ich dem Jungen schon austreiben!“ „Dann treib' sie dem Karl aber auch aus,“ setzte der lange Holländer mit einem Tone bei, der betriet, daß er mehr dachte als ansprach. „Was thut ihr so geheimnisvoll?“ wackelte Dönhoff. „Geraus mit der Sprache, oder —“ Der Bedrohte schlüpfte hinter den breiten Rücken einiger Landkente. „Ich glaub' eben nicht dran, daß ihr dem Karl auch nur ein Wörtchen sagt.“ „Warum nicht?“ „Er war ja mit Eurer Frau so gut Freund!“ „So, so,“ murmelte Dönhoff, jetzt ganz bleich, aber unheimlich ruhig. „Wir werden ja sehen.“ Der Wirt trat in's Zimmer. „Schiffer Dönhoff,“ sagte er, „sah müde machen, daß ihr ruhraufwärts kommt. Im Saal- lande ist viel Regen niedergelassen, und der Fluß ist in der letzten Stunde vier Zoll gestiegen.“ VII. Eine Viertelstunde später stand Heinrich Dönhoff auf seinem Schiffe, das wie ein schünes Tier an seiner Reite ritt. Der Fluß rauschte und gurgelte durch die flussere Nacht. Von den Bergen kam der Wind warm und feucht und brachte von den herrlichen Wäldern den Berwünschtergeruch des weißen Laubes wie eine Todes- wahnung herübergeweht. (Fortsetzung folgt.)



**Scherpenfel.** Am Sonntag, den 19. Oktober hielt unsere Ortsgruppe eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege J. Hahn, eröffnete dieselbe und ließ die Erklärungen willkommen. Nach Verlesung des Protokolls erstattete der Kassierer Bericht vom letzten Quartal. Kollege Mertens erklärte im Auftrag der Revisoren, Bücher und Kasse in bester Ordnung befunden zu haben, dem Kassierer wurde hierauf Entlastung erteilt. Der Vorsitzende referierte dann über die Aussperrung in Coesfeld, erläuterte, weshalb dieselbe erfolgt sei und ging dann über zu den Nachrichten des Centralverbandes. Er betonte, daß dieselben keine volle Sympathie gefunden. Besonders ermahnte Redner die Mitglieder, den Anordnungen des Centralverbandes zu folgen und freudig den Extrabeitrag zu zahlen. Die Anwesenden erklärten sich mit den Ausführungen einverstanden. Kollege Baumen stellte den Antrag, aus der Ortsgruppenliste für die Kollegen in Coesfeld 10 Mark zu bewilligen. Dessen Antrag stimmte die Versammlung bei. Die Mitglieder der Ortsgruppe einigten sich ferner dahin, bei Erkrankung eines Mitgliedes für die erste Woche 10 Pfg. zu zahlen, damit dem Erkrankten für die drei Tage Ravenszeit etwas zuzuflehen. Am Schluß ermahnte der Vorsitzende zum regen Besuch der Versammlungen.

**Wann.** Am Sonntag, den 5. Oktober hielt unsere Ortsgruppe im Lokale der Witwe Hennrich eine gut besuchte Versammlung ab. Der Schriftführer Kollege August Schmitz, welcher die Versammlung leitete, erzielte nach einer kurzen Begrüßung das Wort dem Kollegen Sittler zur Verlesung des Protokolls, welches von der Versammlung genehmigt wurde. Sodann sprach der Vorsitzende dem von seinem Posten als Ortsgruppenvorsitzender zurückgetretenen Kollegen Reiser für das Interesse, welches er dem Verbands bisher gezeigt und für seine Abhaltung den Dank der Versammlung aus und bat ihn hieran anknüpfend, auf vielseitigen Wunsch der Versammlung nähere Aufklärung zu geben über seinen Austritt, was derselbe dann auch that. Hieran schloß sich eine rege, anfangs zwar etwas heftige Diskussion, welche jedoch zum Schluß in friedliche Bahnen gelenkt wurde und das Resultat hatte, daß unser bisheriger Vorsitzender Kollege Reiser einstimmig wiedergewählt wurde, welcher die Wahl dann auch wieder annahm. Nachdem als Vertrauensmann für Herrn Kollege Reiser gewählt, ging aus der Wahl eines Kassierers Kollege August als gewählt hervor. Im weiteren Verlaufe der Versammlung beleuchtete das Bezirksvorstandsmitglied Kammels die Aussperrung. Er betonte dabei, die weniger operativen Mitglieder anzuerkennen, den Extrabeitrag von 20 Pfg. für unsere, in diesem gerechten Kampfe befindlichen Kollegen gerne zu zahlen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden für den schönen Verlauf der Versammlung seinen Dank ausgesprochen, schloß er die Versammlung mit dem christlichen Arbeitergruß.

**Verlantenheide.** Am 12. Oktober hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab, welche leider schwach besucht war. Nach Verlesung des Protokolls legte der Kassierer Rechnung ab vom III. Quartal. Namens der Revisoren erklärte Kollege Batten, Bücher und Kasse in bester Ordnung befunden zu haben. Hierauf wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorsitzende, Kollege Daxene, berichtete über die Aussperrung in Coesfeld und vermittelte das Vorgehen der dortigen Fabrikanten, welche den Arbeitern das Koalitionsrecht streitig machten und forderte zum Schluß auf, die Coesfelder Kollegen moralisch und materiell zu unterstützen. In der Diskussion sprachen sich noch mehrere Kollegen im Sinne des Vorsitzenden aus und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Leute im Lokale J. Kahler tagende Versammlung spricht ihr Bedauern aus über das Vorgehen der Coesfelder Fabrikanten. Die Versammlung erachtet darin eine Unterdrückung und Vergewaltigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter. Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen des Vorstandes voll und ganz einverstanden.“

Von den anwesenden Metzgerarbeitern wurden für die Coesfelder Kollegen 230 Mk. gesammelt, wofür der Vorsitzende den Kollegen herzlich dankte.

**Salzhansen.** Am 10. Oktober hielt die hiesige Ortsgruppe im Lokale des Herrn Böhner eine anfangs schlecht besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Ueber den Quartalsabschluss berichteten die Revisoren, Bücher und Kasse in Ordnung gefunden zu haben, und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Für den gemeinsamen Einkauf von Rohen interessierten sich 14-15 Mitglieder. Die Sache wurde zur weiteren Bearbeitung einer Kommission von vier Personen überwiesen. Ueber die Aussperrung in Coesfeld sprachen die Kollegen Kammels, Kahler und Hoffmann. Sie gaben ein Bild der Entwicklung, sowie der Schwierigkeiten, die der Verband dort von Anfang an gehabt habe. Es wurde auch auf die Wichtigkeit hingewiesen, welche nicht allein für die Coesfelder Arbeiter, sondern für den ganzen Verband in Frage komme. Es gelte hier mit allen Mitteln dahin zu streben, daß der uns aufgelegte Streik gewonnen werde. Der Verlauf des Streikes könne dem Verbandsbeginn zum Ruine werden. Aus diesem Grunde wurden die Mitglieder aufgefordert, die dem Einzelnen auferlegten Extrabeiträge von mindestens 20 Pfg. gern zu geben, wenn auch von Wenigen, denn wer gern gibt - gibt doppelt. Gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr wurde die angenehme verlaufene Versammlung geschlossen.

**Wesl. (Haben).** Am Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 3 Uhr fand im „Hafen“ hiesiger eine außerordentliche Generalversammlung statt. T. D.: Arbeiter-Aussperrung in Coesfeld, 2) Wahl eines Kassierers und eines Vertrauensmannes. Der Vorsitzende, Kollege Haiselwanger, eröffnete die Versammlung, legte durch einen längeren Vortrag den Ausnahmefall in Coesfeld dar und ermahnte die Mitglieder zu treuer Waffenbrüderlichkeit, da es gelte, das Koalitionsrecht unserer norddeutschen Kollegen zu wahren und durch operativ-willige Unterstützung zur Seite zu stehen. Hierauf folgte eine lebhaft diskutierte und wurde darauf folgende Resolution angenommen:

„Die Ortsgruppe Wesl. dringt den ausgesperrten Kollegen in Coesfeld volles Interesse entgegen und erklärt sich in Bezug auf Unterstützung positiv.“

Hierauf wurde zur Wahl geschritten und Kollege Karl Sittler zum Kassierer und Kollege Julius Otto Böhle zum Vertrauensmann gewählt. Kollege Otto Böhle bedachte hierauf die Ortsgruppe mit einem Protokollbuch, welches dankend angenommen wurde. Hiermit wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

**Verbandsmitteilungen.**

**Nachen-Burgheld.** Mittwoch, den 5. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, Versammlung sämtlicher Delegierten der Ortsgruppenliste Burgheld. T. D.: Nominierung der Kandidaten für den Vorstand, Bericht des Kassierers. Sämtliche Kassiermitglieder wollen ihre Delegierten auf diese Versammlung anmerken machen.

**Wesl. (Arbeiter-Vertreter-Verein).** Mittwoch, den 5. November 1902, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Lokale der Witwe Jüpping, Robelstr. Öffentliche Versammlung, zu welcher sämtliche Ortsgruppen-Vorstandsmitglieder und Arbeiter-Vertreter, auch diejenigen, die dem Verein nicht angehören, freimüßig eingeladen werden.

**Wesl. (Haben).** Sonntag, den 2. November, nachm. 11 Uhr, Vertrauensmann-Versammlung im Lokale der Witwe Jüpping. Alle ergehen.

**Wesl. (Haben).** Sonntag, den 2. November, abends 6 Uhr, im Lokale von J. Eger, Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes. T. D. im Lokal.

**Wesl. (Haben).** Sonntag, den 2. November, abends 7 Uhr, findet im Lokale der Witwe Reig eine Mitglieder-Versammlung statt. T. D.: Die jetzige Situation. Mitglieder, unbedingt erscheinen.

**Kaldenkirchen.** Sonntag, den 2. November, nachm. 5<sup>1/2</sup> Uhr, im Lokale Dammmer - Gentes öffentliche Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes. T. D.: Aussperrung in Coesfeld. Referent: Bezirksvorsitzender J. Reig, Schiffer.

**Krefeld.** (Arbeiterinnen) Sonntag, den 16. Nov. nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr in der „Luitke“ allgemeine Versammlung der Arbeiterinnen. T. D. wichtig. Wichtigste Referent. Alle erscheinen.

**Krefeld.** (Unterstützung) Samstag, den 8. Nov., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im oberen Lokale der „Luitke“ sozialer Unterstützungsvereine. Zahlreiche Beteiligung unserer Vertrauensmitglieder wird erwartet.

**Krefeld VI (Jugend).** Sonntag, den 9. November, abends 6 Uhr, Versammlung bei Karl Klein. T. D.: 1) Rechnungsbilanz, 2) Aussperrung in Coesfeld. Wichtigste Referent. Alle erscheinen.

**Sangerfeld.** Freitag, den 7. November, abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Wilhelm Krüger Sangerfeld. T. D.: Es wird gebeten, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen, da es sich um eine wichtige Angelegenheit handelt.

**Wesl. (Haben).** Mittwoch, den 5. November, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, findet im Lokale des Herrn Theodor Schmitt, Raßstraße

unsere monatliche Mitglieder-Versammlung statt. T. D. am Plage. Pünktliches Erscheinen wird jedem Mitgliede zur Pflicht gemacht.

**Wesl. (Haben).** Sonntag, den 2. November, mittags 12 Uhr, Versammlung beim Wirten Wälschhof, Königstraße. T. D.: Rechnungsbilanz, Aussperrung in Coesfeld, Bericht des Kassierers. Alle christl. Textilarbeiter sind dringend eingeladen.

**Wesl. (Haben).** Samstag, den 8. November, abends 1<sup>1/2</sup> Uhr, im Lokale des Ehrenmitgliedes Herrn Heinrich Fährber, Mitglieder-Versammlung. Auswärtiger Referent zur Stelle. Alle Mitglieder, auch diejenigen, welche noch nicht durch Abwesenheit geglättet haben, sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen, denn Aufklärung thut not.

**Wesl. (Haben).** Sonntag, den 2. November, abends 6 Uhr, im Verbandslokal Hemmerden, Neustraße, Versammlung sämtlicher Ortsgruppen der hier bestehenden christlichen Gewerkschaften, wozu auch die Mitglieder des lat. Arbeitervereins eingeladen sind. T. D.: Die Aussperrung in Coesfeld. Auswärtiger Referent. Alle Mann an Bord.

**Odenkirchen.** Sonntag, den 16. November, nachm. 6 Uhr, bei Ab. Meuser, große Gewerkschaftsversammlung. T. D.: Notwendigkeit und Ziele der christlichen Gewerkschaften. Referent: Schiffer-Krefeld. Alle Arbeiter sind freudigst eingeladen.

**Wesl. (Haben).** Sonntag, den 2. November, nachm. 6<sup>1/2</sup> Uhr, bei 6. Kramps öffentliche Versammlung der christlichen Textilarbeiter und Arbeiterinnen. Referent: Wiesberts-M. Glaback und Schiffer-Krefeld. Vollständig erscheinen und Gasse mitbringen.

**Dönabrück.** Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am Samstag, den 1. Nov., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Verbandslokal statt. Referent: Fahren Sonntag von 11-1 Uhr müssen die Streikgelder von den Marken abgeliefert werden beim Kassierer Wöge, Tipp 82.

**Wesl. (Haben).** Sonntag, den 16. November, abends 6 Uhr, beim Ehrenmitglied Gottfried Käßen, Marktstraße, Mitglieder-Versammlung. Auswärtiger Referent. T. D. im Lokale. Wegen wichtiger Besprechung zahlreicher Erscheinen erforderlich.

**Wesl. (Haben).** Sonntag, den 2. November, nachm. 4 Uhr, bei Jos. Mößing, Mitglieder-Versammlung unterer Ortsgruppe. U. A. Referent auch die Aussperrung in Coesfeld auf der T. D. Daher alle erscheinen.

**Wesl. (Haben).** Sonntag, den 9. November, abends 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung beim Ehrenmitgliede Herrn Jakob Boich, Glabackstraße. Thema: „Die letzten Ereignisse.“ Referent aus Krefeld. Erscheinen Ehrenpflicht.

**Schiffel.** Mittwoch, den 5. November, abends 8 Uhr, Versammlung beim Kollegen Hoffmann: Besprechung der Coesfelder Bewegung. Alles Bedeute wird in der Versammlung bekannt gemacht. Zahlreiche Erscheinen Ehrenpflicht.

**Wann.** Sonntag, den 2. November, nachm. 6<sup>1/2</sup> Uhr, im Lokale des Herrn Eger zu Boelz Mitglieder-Versammlung. T. D. im Lokale.

**Holt.** Gewerkschafts-Kommuneverein. Samstag, den 8. Nov., abends 9 Uhr, im Lokale von Witwe J. Kersch, außerordentliche Generalversammlung. T. D.: 1) Neuwahl eines Geschäftsführers, 2) Ergänzung des Aufsichtsrates. Der Aufsichtsrat: Alex. Wilms, Vorsitzender.

**Krefeld.** Gewerkschafts-Kommuneverein „Eintracht“. Donnerstag, den 6. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Restaurant Schmitz, Markt- und Dreiecksplatz- Ecke: Generalversammlung. T. D. sehr wichtig. Vorstand und Aufsichtsrat.

**Bilanz**

des Gewerkschafts-Kommunevereins „Eintracht“, v. S. 6. S. zu M. Glaback-Schiffel. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Nov. 1901 bis 31. August 1902

Konten	Habende	Haben
An Kassenbestand	2821,52	
„ Warenbestand	1722 80	
„ „ 16,75		
„ Sparkassenguthaben	303,59	
„ Inventar nach 10%		
„ Abschreibung jährl.	267,30	
„ Debitoren-Konto	300 00	
	5431,96	
Per Geschäftsanteile der Mitglieder		2581,94
„ Reservefonds		181,39
„ Sozialfonds		136,70
„ Warenschulden		8,70
„ Reingewinn		2523,23
	5431,96	5431,96

Mitgliederzahl am 1. November 1901 98  
Beigetreten 2  
Mitgliederzahl am 31. August 1902 100  
Zahl der Geschäftsanteile am 31. August 1902 100  
Die Gesamtsumme beträgt Mk. 3000  
M. Glaback-Schiffel, den 14. September 1902.  
Der Vorstand:  
Peter Stienen, Vorsitzender.  
Josef Scholten, Kassierer.  
Julius Demm, Schriftführer.

Für die ausgesperrten Cigarren-Arbeiterinnen in Cuxen gingen bei dem Unterzeichneten ein:

Aus Potsdam	2.60 Mk.
„ „	21. „
Summa	287.89 „

An besonderen, freiwilligen Beiträgen zu den Kosten der Aussperrung in Coesfeld gingen ein:

Aus Düren (Mitgl. d. lat. Arbeiterver.)	11.80 Mk.
„ Bocholt (Theaterklub d. lat. Arbeiter)	10. „
„ Bocholt (Samml. h. d. Firmenfeier)	21. „
„ Berlin (Evangel. Arbeiter-Gruppe Süd)	10. „
„ Gießen (Evangel. Arbeiter)	14. „
„ Krefeld (Christl. evg. Arbeiter)	3.25 „
„ Krefeld i. B. (Arbeiterverein)	21.47 „
„ Krefeld (Kath. Arbeiterverein)	3. „
„ Bocholt (Mitglied des lat. Arb.-V.)	7. „
„ „	30. „
„ Hamburg (Kommunisten-Verein d. Kartells)	6. „
„ „ (Arbeitervereine)	3. „
„ Bochum (Arbeitervereine)	25. „
„ „ (Arbeitervereine)	1. „
„ Wesl. (Kath. Arbeiterverein)	8.25 „
„ Krefeld IV	1.90 „
„ „ (Joh. v. Aßen)	25. „
„ „ (Jugend)	20. „
	221.67 „
„ „	936.21 „
Summa	1157.88 „

Krefeld, den 1. November 1902.  
Der Vertrauensmann E. M. Schiffer.

**Storbe-Tafel**

**Hardterbroich-Pesch.** Unser lieber Kollege Corn. Bayer ist infolge Herzschlag gestorben.  
**Neuiges.** Unser guter Kollege Wilhelm Bergmann ist nach kurzem Leiden in die Ewigkeit abgerufen.  
**Loberich.** Es starb unser treuer Kollege Math. Fassbender nach längerer Krankheit.

**Eure ihrem Andenken!**

Wir haben **Sammetband** in der Breite von 4, 4<sup>1/2</sup> und 5 cm. in **Lohn** auszugeben, und wollen leistungsfähige Weber Dferten mit Angabe der zur Verfügung stehenden Stühle resp. Gänge an die Expedition dieses Blattes unter Sch. 25 senden.

**Boholt.** **Boholt.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Den geehrten Verhandlungs-Kollegen zur gefl. Nachricht, daß ich ein Geschäft in

**Wolle und Kurzwaren**

eröffnet habe. Gleichzeitige empfehle Cigarren der Genossen-Schiffel, Robbenfischen, sowie Rauch- und Raubafel.

August Jansen,  
Jubiläum.  
Boholt, Buchfeld Nr. 126/b.



**Leizte grossartige Neuheit**

(D. R. Patent A.) ist das

**Sicherheitsrasirmesser „Volksfreund“**

die bisherigen Rasiermesser des Sicherheitsrasiermessers fallen bei meinem „Volksfreund“ gänzlich fort, doppelter Schutz, ein Rasieren ganz ohne Gefahr in 2 Minuten rasieren. Preis 3 Mark, franco gegen Nachnahme.

14 Tage zur Probe! 2 Jahre Garantie!

Zurücknahme, wenn nicht befriedigt oder untauglich, ebenso verleihe Rasirmesser ohne Schutzvorrichtung, alle aus besten Materialien unter 2jähriger Garantie, 35 verschiedene Modelle von 1.50-3.00 Mark zu haben zu jedem Wert passend. Die weltbekannte

**Haarmaschine „Volksfreund“**

für jede Familie zum Rasieren  
noch Mk. 4.60 14 Tage zur Probe  
2 Jahre Garantie! befriedigt die Schilddrüse

**Friedrich Wilhelm Engels**

Nümmen-Grüßstr. b. Solingen, 1092  
Großes Lager, Katalog mit 1500 Abbildungen und vielen Beispielen, bester Qualität, unübertroffen und billig und preislos.

Vertreten an allen Orten gesucht.

**Niederrhein. Weber-Union**

77 Westwall 77.  
Den Empfang sämtlicher Waren bei in  
Aelder- und Blausen-Stoffen, Tüchern, Charpes,  
Spitzenkragen  
zeigen wir hierdurch an.

Unterzeuge: Normalhemden, Schweißjacken,  
Sweaters, Unterhosen, Hemden,  
Arbeitschjosen, Unterröcke und Schürzen.

Ferner  
Bettbarchend, Drell, Bettfedern, Daunen, Flocken  
sowie fertige Betten in guter Ausführung  
wird zur Abnahme bestens empfohlen.

**Kaufen Sie stets**  
aus bestem Material hergestelltes  
**Arbeits-Schuhe und Stiefel**  
von  
H. Kerkhoff in Uedem.  
Ehrlichlich in vielen besseren  
Schuhgeschäften.  
Achten Sie auf obige Schutz-  
marke bei Einkauf.

**Handa** neuwagelommen  
Marken  
aus bestem Material hergestelltes  
**Arbeits-Schuhe und Stiefel**  
von  
H. Kerkhoff in Uedem.  
Ehrlichlich in vielen besseren  
Schuhgeschäften.  
Achten Sie auf obige Schutz-  
marke bei Einkauf.

**Geschäfts-Anzeige.**  
Teile den werthen Kollegen, Freunden und Bekannten ergebenst mit, daß ich mit dem 31. Oktober eine Verkaufsstelle der

**Goldentirchner Tabak- und Cigarren-Genossenschaft**

ins Hause Jakobstraße 121 zu Nachen errichtet habe, und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen. Nur gute Ware kommt zum Verkauf.  
Mit aller Hochachtung  
**Wolfgang Haller,**  
Mitglied des christlichen Textilarbeiterverbandes.

**M. Glaback.**  
Belege mein Geschäft von Neuserstr.  
nach Rürriperstraße 36  
in der Nähe der Goppenstr. und empfehle mich allen Verbands-  
Kollegen bei Aufzeichnung feinsten Bedienung.  
**Josef Münster, Barbier,**  
Ehrenmitglied des christlichen Textilarbeiterverbandes.

**Für diese Saison**

empfehlen wir unsere soliden, nach der neuesten Mode geschmackvoll gearbeiteten

**Herbst- und Winter-Paletots**

sowie  
**Herren- u. Knaben-Anzüge.**

Gleichzeitig bringen wir unser sehr großes Lager selbstverfertigter  
Militärhosen, Regenmäntel, Lodenjoppen,  
starke Arbeiterhosen, Kinder-Anzüge und Paletots  
in empfehlende Erinnerung. Die Sachen sind in der besten Zeit von  
unsern Mitgliedern gemacht, also keine Fabrikware, und haben wie  
bezu nur gute und moderne Stoffe, sowie solide Butzarten verwendet.

Garantie für guten Sitz und feinen Schnitt.  
**Breite konkurrenzlos billig.**  
Gewerbliche Vereinigung in der

**Schneider-Innung, e. G. m. b. H.**

Breitestraße 106, Nähe der Dionysiuskirche.

# Aufruf

an die christliche Arbeiterschaft Deutschlands  
und alle ihre Freunde!

## Ein schwerer Kampf um das Koalitionsrecht

muß z. Bt. vom christlichen Textilarbeiterverband geführt werden. Die Textilfabrikanten der Stadt Coesfeld in Westfalen (es handelt sich um 6 Firmen) sperrten am 6. bezw. 7. Oktober rund 500 Mitglieder des Verbandes aus. Im Münsterlande stehen dem Vordringen der christlichen Gewerkschaftsbewegung vielfach in den teils sehr mächtigen Unternehmen große Hindernisse entgegen. Vor ca. zwei Jahren bereits kündigten die Fabrikanten der Stadt **Vorghorst**, wo der christliche Textilarbeiterverband eine 120 Mitglieder zählende Ortsgruppe hatte, auf einmal an, sämtliche Verbandsmitglieder entlassen zu wollen. Die Arbeiter ließen sich durch diese Drohung einschüchtern und traten aus dem Verbands aus. Infolge dieses Ereignisses war die Bewegung in der ganzen Gegend vorläufig gehemmt, da zu befürchten stand, daß andere Unternehmer den unbequemen Verband in gleicher Weise behandeln würden.

Mit aller Vorsicht ging der Verband etwa ein Jahr später in der benachbarten Stadt **Coesfeld** zu Werke. Ganz im Stillen wurde eine **kleine Ortsgruppe**, welche etwa 20 Mitglieder zählte, gebildet, deren Existenz der Öffentlichkeit sechs Monate lang verheimlicht wurde. Endlich wurde einmal eine Mitgliederversammlung abgehalten, welche der Ortsgruppe zwar einen kleinen Zuwachs brachte, aber auch das Vorhandensein der Organisation dokumentierte. Sofort **schlossen sich die Fabrikanten zusammen** und erließen in den Betrieben eine **Bekanntmachung**, worin sie erklärten, „auf Grund der in andern Orten mit dem Verbands gemachten Erfahrungen“ keine Verbandsmitglieder beschäftigen zu wollen.

Die — inzwischen stark gewordene — Centralorganisation der christlichen Textilarbeiter ließ sich diese neue Provokation nicht ohne weiteres bieten, entfaltete vielmehr, gestützt auf die Drohung der Unternehmer, eine rege Agitation, welche den Erfolg hatte, daß innerhalb einer Woche nahezu die **gesamte Textilarbeiterschaft Coesfelds dem Verbands beitrat**. Die Fabrikanten sahen sich nun vor die Alternative gestellt, entweder ihre Fabriken zu schließen oder die angedrohten Maßnahmen nicht auszuführen. Sie wählten den letzteren Weg und gaben in einer öffentlichen Erklärung bekannt, „im Interesse des sozialen Friedens und um die schwierige Lage des Textilgewerbes nicht noch durch Streitigkeiten mit den Ar-

beitern zu erschweren“ von der Durchführung der angekündigten Maßregeln Abstand nehmen zu wollen, allein den Verband würden sie **niemals als eine berechnigte Vertretung der Arbeiter anerkennen**“. Damit war der Friede vorläufig hergestellt.

Unter ruhiger verständiger Leitung arbeitete die Ortsgruppe der organisierten Arbeiter nun voran, und auf besondere Anordnung der Verbandsleitung wurden irgendwelche Vorstöße gegen die Fabrikanten nicht unternommen. Nur in einigen Betrieben wurden in höflicher Form **Büchse** vorgebracht zwecks Abschaffung einzelner Mißstände und Einführung von Arbeiterausschüssen. Anfangs September wurde nun fast gleichzeitig drei tüchtigen, in verschiedenen Fabriken thätigen Verbandsmitgliedern (darunter zwei Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe) gekündigt und als Grund zunächst nur angegeben: **Ihr verheßt die Arbeiter und seid nicht mehr zufrieden!** Die Organisation nahm sich dieser Mitglieder an und versuchte, durch friedliche Mittel den Zwischenfall zu erledigen. Die Verbandsvertreter wurden jedoch von den Unternehmern nicht vorgelassen. Da die Verbandsleitung nach Lage der Sache annehmen mußte, daß die Entlassungen der drei Mitglieder weiter nichts als einen neuen Vorstoß — nur in verfeinerter Form — gegen die Organisation bedeuete (erwiesen ist auch, daß die Kündigungen eine vorher von einer Anzahl Fabrikmeister ausgemachte Sache war) und daß bald noch weitere Maßregelungen folgen würden, wurde die Arbeitseinstellung zunächst bei einer beteiligten Firma angeordnet. Die Fabrikanten antworteten sofort mit der Ankündigung der **General-Aussperrung sämtlicher 500 Verbandsmitglieder** und behaupteten zugleich, die Entlassung der drei Vorstandsmitglieder habe mit dem Verbands nichts zu schaffen, sei vielmehr aus internen Gründen erfolgt. Ein **Zufall** sei es, daß drei Arbeiter auf einmal, und gerade Vorstandsmitglieder, von der Sache betroffen wurden. (Tatsache ist, daß bereits eine Woche vor der Ankündigung der ersten Maßregelung dem Ortsgruppenvorsitzenden ein anonymes Schreiben zugeht, worin die Namen der demnächst zu entlassenen Arbeiter und der betr. Firmen angegeben waren.)

Am 30. September fand unter Leitung des Bürgermeisters und in Anwesenheit des Regierungspräsidenten sowie des Gewerbeinspektors eine Besprechung der Fabrikanten mit den Arbeitervertretern statt. Die Hoffnungen, die man an diese Konferenz knüpfte, haben sich leider nicht erfüllt. Die Verhand-

lungen waren erfolglos, die betreffenden Unternehmer erklärten, die entlassenen Arbeiter auf keinen Fall wieder einstellen zu wollen. Und als der Centralvorsitzende des Verbandes, Schiffer-Krefeld, welcher an der Sitzung teilnahm, erklärte, die von den Fabrikanten gestellten Bedingungen, welche eine bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter bedeuten, nicht acceptieren zu können, verließen die Arbeitgeber den Saal.

### So ist denn der schwere Kampf entbrannt!

Von dem Ausgang desselben hängt alles für die Zukunft der christlichen Gewerkschaftsbewegung im Münsterlande ab. Die Textilarbeiter müssen hier nach Lage der Verhältnisse bahnbrechend wirken, aber auch für die übrigen Berufe ist bei der gut christlichen Arbeiterbevölkerung des Landes die Aussicht gut.

Aber mit allen Mitteln wird versucht, die Arbeiter nieder zu zwingen.

Der Führer der Fabrikanten, Zach, hat eine vertrauliche Besprechung aller Textilindustriellen des Münsterlandes nach Münster einberufen und hier die Gründung eines „Schutzverbandes“ gegen die organisierten Arbeiter angeregt. Wenn diese Schatzmacher-Pläne realisiert werden, wird der Kampf noch härter!

### Auch die Polizei macht Schwierigkeiten!

Am 10. Oktober verbreitete sich in Coesfeld das Gerücht, es würden mit dem Abendzuge viele Arbeitswillige eintreffen. Infolgedessen gab es am Bahnhof eine größere Menschenansammlung, viele Arbeiter, aber auch Bürger und Studenten hatten sich eingefunden. Das mag ein taktischer Fehler gewesen sein, allein die Leute ließen sich nichts zu Schulden kommen. Von den sehnlichst erwarteten Arbeitswilligen trafen ganze zwei Mann ein, doch waren dieselben bald wieder abge-

schoben. Der entstandene Auflauf führte zu strengen Maßregeln der Polizei, welche bis dahin keine nennenswerten Schwierigkeiten gemacht hatte. An den folgenden Tagen waren bei jedem eingelaufenen Eisenbahnzuge mehrere Gensdarmen zu Pferde an der Bahn, in der Zwischenzeit patrouillierten sie durch die Stadt und die nähere Umgebung, stets mit gezogenem Säbel! Alle Posten wurden verbeten! Wo sich ein Arbeiter zeigte, wurde derselbe fortgejagt, ja, sogar mitunter umgeritten! Der Vorsitzende der benachbarten Ortsgruppe Stadtklohn, Kollege Gerh, welcher am Montag per Bahn in Coesfeld eintraf, wurde ohne weiteres verhaftet und vier Stunden festgehalten. Dann wurde er verhört und freigelassen. Es ist Beschwerde bei der königlichen Regierung erhoben worden.

Seitens des christlichen Textilarbeiterverbandes selbst ist alles Mögliche geschehen, um die Sache in Frieden beizulegen. Der Verband bringt auch jetzt die größten Opfer, um aus eigener Kraft die gerechte Sache der Arbeiter zum Siege zu verhelfen. So sind den Mitgliedern sogar wöchentliche Extrabeiträge seitens der Centralleitung auferlegt worden. Allein für den schweren und voraussichtlich langwierigen Kampf bedarf die Organisation der Unterstützung aller christlichen Arbeiter und ihrer Freunde.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat zu der Sache Stellung genommen und auf Grund des Statuts beschlossen, daß die Mitglieder des Gesamtverbandes den christlichen Textilarbeiterverband in diesem Kampfe um das Koalitionsrecht nach Kräften unterstützen sollen. Es werden daher Streikmarken (à 20 Pfg.) an die angeschlossenen Verbände versandt werden. Wenn jedes Mitglied nur eine geringe Anzahl solcher Streikmarken entnimmt, können die für ihre Menschenrechte kämpfenden Arbeiter lange unterstützt werden. Die Vorstände sind dringend gebeten, für einen möglichst starken Vertrieb der Marken in kollegialer Weise Sorge zu tragen.

## Christliche Arbeiter, bethätigt von Neuem Euer Solidaritätsgefühl! Wer schnell gibt, doppelt gibt!

Auch alle Ehrenmitglieder und Freunde der christlichen Gewerkschaften werden um gütige Unterstützung der gerechten Sache der Arbeiter höflichst gebeten.

Geldsendungen beliebe man an den Vorsitzenden des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, C. W. Schiffer in Krefeld, Weststraße 25, zu adressieren.

NB. Behufs Weiterverbreitung ist dieses Flugblatt in jeder gewünschten Anzahl zu haben.